

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1899**

264 (9.11.1899) Abendblatt

**Anzeige:**  
Wöchentlich 10 Pf. mal.  
Abonnementpreis:  
Vierteljährlich:  
in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf.,  
in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pf.,  
durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf.  
Vorausbezahlung.

Redaktion und Expedition:  
Hirschgasse 9.  
Telephonanschluß Nr. 401.

# Badische Landeszeitung

mit Parlamentsausgabe und Verlosungsbeilage.

**Anzeigegebühr:**  
Die 1spaltige Kolonelleise oder deren Raum für 20 Zeilen  
Inserate 15 Pf., für auswärtsige Inserate 20 Pf.,  
im Blattmetzeil 60 Pf.,  
größeren Aufträgen entsprechende Abzählung.

**Bemerkungen:**  
Unbenützte geliebene Einserungen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honoraransprüche keine Berücksichtigung finden.

Nr. 264. Abendblatt.

Karlsruhe, Donnerstag, den 9. November

1899

## Die Erwerbung von Samoa.

Ueber die Vorgeschichte des nunmehr zum Abschluß gelangten Samoa-Vertrages schreibt, augenscheinlich aufgrund authentischer Mitteilungen, die „Königliche Zeitung“:

Die Samoa-Konferenz des Jahres 1889 hatte kein befriedigendes Ergebnis erzielt, wie der tatsächliche Verlauf der Dinge auf Samoa inzwischen in nicht mehr abzuleugnender Weise erwiesen hat. Fürst Bismarck wird gewiß der letzte gewesen sein, die großen Gefahren zu verkennen, die aus der Einführung der Dreiherrschaft auf diesen Inseln sich fast unvermeidlich ergeben mußten. Aber er hatte sich davon überzeugen müssen, daß zu jener Zeit keine der drei Mächte eine größere Nachgiebigkeit bekunden wollte, und daß insbesondere die Ueberführung der Inseln in ausschließlich deutschen Besitz unter den damaligen Verhältnissen aussichtslos war. So nahm er das unbefriedigende Ergebnis der Samoa-Konferenz an in der Hoffnung, daß die Zeit eine Entwidlung der Dinge im Sinne einer besseren späteren Verständigung herbeiführen würde. In den inzwischen verfloßenen zehn Jahren ist leider diese Erwartung nicht erfüllt worden. Gewiß hat es hier und da einmal englische oder amerikanische Staatsmänner gegeben, die für ihre Person nicht abgeneigt gewesen wären, einer Erfüllung der deutschen Wünsche unter gewissen Bedingungen näher zu treten. Aber schließlich scheiterten immer wieder alle Verständigungsversuche bei den ausschlaggebenden Regierungen, zumal von Australien her ein starker Druck auf die englische Regierung ausgeübt wurde in der Richtung, daß die Inseln mit Neuseeland verbunden werden sollten. So mußten die Zustände auf den Inseln ihren unheilvollen Gang weitergehen, und dieser Gang führte unaufhaltsam zu immer größerer Beeinträchtigung von Frieden und Ordnung auf den Inseln. Zu den Forderungen der kriegslustigen Eingeborenen und ihrer Häuptlinge traten die bedenklichsten deutschfeindlichen Vergehungen hinzu, die auf ein zielbewusstes Hinausdrängen Deutschlands aus der Inselgruppe hinauszielten. Die letzte Königswahl führte jene traurigen blutigen Ereignisse herbei, die noch in frischer Erinnerung sind; und nur der bewundernswürdigen Mäßigkeit und Zurückhaltung der deutschen Beamten und Marineoffiziere ist es zu danken, daß aus diesen irdlichen Verhättnissen und Ausschreitungen nicht eine Gefährdung des europäischen Friedens hervorgegangen ist. Immerhin war die Möglichkeit einer solchen verhängnisvollen Gefährdung des europäischen Friedens dem Bewußtsein der Mächte, die sich dem Samoa-Vertrage zuwenden, nicht unklar geblieben. Die Mächte des europäischen Friedens traten demgemäß zu dem Zweck zusammen, eine endgültige, alleseitig befriedigende Verständigung zu erzielen. Für Deutschland hatte die bei diesen Erörterungen hervorgegangene Entsendung der internationalen Kommission inoffiziell den erwünschten Erfolg gezeigt, daß nicht nur verhältnismäßig friedliche Zustände auf Upolu rasch wieder hergestellt wurden, sondern daß vor allem die von deutscher Seite angebotene Königswahl tatsächlich aus der Welt geschafft wurde, wenn auch die Friedenskommission sich formell für die Gültigkeit der Wahl ausgesprochen. Aber die Hauptfrage war, daß diese Kommission schließlich zu der Ueberzeugung gelangte und diese auch den Regierungen gegenüber öffentlich vertrat, daß die Dreiherrschaft über die Inselgruppe notwendig zu den verhängnisvollsten und unheilbarsten Zuständen führen müsse, und daß eine endliche Wiederehr von Frieden und Ordnung auf den Inseln für die Dauer nur dadurch zu ermöglichen sei, daß die Inseln der alleinigen Herrschaft einer einzelnen Macht unterstellt würden.

Bei diesem Endurteil der internationalen Kommission haben im letzten Sommer die diplomatischen Verhandlungen der drei Großmächte eingesetzt, deren Abschluß jetzt gemeldet wird. Der natürlichste Weg einer gegenseitigen Verständigung erwies sich schnell als ungangbar. Ein Aufstellung der drei wichtigsten Inseln Upolu, Savaii und Tutuila unter die drei Großmächte, jedoch jede derselben eine Insel erhielt, war aus dem Grunde ausgeschlossen, weil die beiden ersten Inseln Upolu und Savaii, wie noch kürzlich ein Telegramm unseres damals auf Upolu weilenden Sonderberichterstatters hervorhob, so nah benachbart und in ihren gegenseitigen Handels- und Familienbeziehungen so innig aufeinander angewiesen sind, daß eine Zerstückung dieses Verhältnisses durch Unterstellung der beiden Inseln unter verschiedene Flaggen zu den größten Unzutraglichkeiten geführt und keinesfalls die endliche Wiederehr geordnet und friedlicher Zustände auf der Inselgruppe gefördert haben würde. Gegen die Unterstellung der kleineren, nur 139 Quadratkilometer umfassenden und abseits gelegenen Insel Tutuila unter eine andere Macht konnten keine wesentlichen Bedenken geltend gemacht werden; da die Vereinigten Staaten von

Nordamerika sich bereits im Jahre 1878 durch einen noch heute gültigen Staatsvertrag den wertvollsten Teil der Insel, den Hafen Pago Pago, als Kohlenstation gesichert hatten, so war in dieser Hinsicht eine Lösung leicht gegeben. Tutuila ist den Vereinigten Staaten überlassen worden, und dieses hat sich hiermit für alle Ansprüche auf die Inselgruppe beständig erklärt.

Amso größere Hindernisse stellten sich einer Verständigung zwischen Deutschland und England wegen der Ueberlassung der beiden größten Inseln Upolu und Savaii an eine dieser Mächte entgegen. Deutschland wollte aus den schwerwiegendsten Gründen nicht darauf verzichten, diese Inseln für sich allein zu erwerben. Neben den großen, seit 1885 mit besonderer Sorgfalt gepflegten deutschen wirtschaftlichen Interessen auf der Insel Upolu kam dafür vornehmlich in Betracht, daß kein fremdes Land mit der Geschichte der deutschen Marine und der deutschen Kolonialbewegung dermaßen zusammenhängend wie die Insel Upolu. Auf ihr haben zahlreiche deutsche Besatzungen in treuer Aufopferung für Kaiser und Reich ihren Tod gefunden, auf ihrer Weide sind zwei deutsche Kriegsschiffe mit ihrer Mannschafft das Opfer eines tropischen Wirbelsturms geworden; es ist natürlich, daß ohne bitteren Not Deutschland diese Insel nicht in fremden Besitz übergehen lassen konnte. Dazu kam, daß ein jegiges Hinausdrängen Deutschlands aus der Insel nach den jüngsten Ereignissen notwendig in weiten Kreisen der Südpazifikgebiete und des jenseitigen Ozeans als ein Zeichen großer Schwäche des Deutschen Reiches, als ein Anzeichen des Uebergewichtes Englands in jenen Weltteilen beurteilt worden wäre und das Ansehen und den Einfluß des Deutschen Reiches in der Welt nicht unbedenklich beeinträchtigt haben würde. Wir freuen uns, heute feststellen zu können, daß die deutsche Reichsregierung keinen Augenblick in der Beurteilung dieser Lage geschwankt, daß Graf Bismarck bei allen Verhandlungen stets an dem Gesichtspunkt festgehalten hat, daß bisher als ein jegiges Aufgeben der Inseln deutscherseits ein Verlassen des unvertretbaren und bedenklichen Zustandes der Dreiherrschaft über die Inseln sei.

Auf der andern Seite legte auch England das allergrößte Gewicht auf den Wiedererwerb der beiden Inseln; hier spielte vor allem die Rücksichtnahme auf dringende und sehr laut vorgetragene Wünsche der australischen Kolonien mit, die von der jetzigen englischen Regierung nach Lage der ganzen politischen Verhältnisse sehr hoch bewertet wurden; denn von Australien her erwartete das Londoner Kabinett erhebliche Unterstützung für den Krieg in Transvaal, und es war erklärlich, daß schon mit Rücksicht hierauf die australische Empfindlichkeit gespart werden mußte. Von gewissen deutschen Seiten, die in den letzten Tagen sich die erkenntlichste Mühe gegeben hatten, die deutsch-englische Verständigung zu durchkreuzen, wurde verbreitet, Deutschland hätte die Lage, in die England durch den Ausbruch des Transvaalkrieges versetzt worden war, auszunutzen müssen, um von England die Herausgabe der Samoa-Inseln zu erpressen. Es genügt, nur darauf hinzuweisen, in welcher naiver Unkenntnis der tatsächlichen Verhältnisse in England sich derartige phantastische Politiker befinden. Wenn England so ohnmächtig wäre, daß es sich, der Ansicht dieser braven Wikinger gemäß, ohne weiteres in der Samoafrage deutsche Dankschreiben hätte gefallen lassen, so hätte es sicherlich am wenigsten sich in den Transvaalkrieg eingelassen. Die tatsächliche Uebermacht Englands zur See, die uns gegenüber gerade in der Südpazifik der ausschlaggebende Faktor ist, wird durch den Transvaalkrieg nicht beeinträchtigt. Deutscherseits konnte vielmehr nur in Frage kommen, den Besitz der Inseln gegen entsprechende Gegenleistungen zu erwerben oder zwar den jetzigen Rechtszustand auf dem Papier zu erhalten, dann aber jeden Augenblick zu gewärtigen, daß die nur mühsam zurückgehaltene, mit der jetzigen Rechtslage völlig unzufriedene Eingeborenenbevölkerung in nicht zu weiter Frist die brennende Faustschnur an das Pulverfaß gelegt und damit die schwersten Gefahren auch für den europäischen Frieden hervorgegerufen haben würde.

Der letzteren Möglichkeit unter den jetzigen verworrenen und unruhigen Zuständen vorzubeugen, lag im Interesse aller Mächte. So entschloß sich das Londoner Kabinett, der deutschen Regierung zwei Vergleichsvorschläge zu unterbreiten. Entweder sollte Deutschland auf die beiden Inseln Upolu und Savaii mit rund etwa 2800 qkm und 29 000 Einwohnern verzichten und in die Unterstellung der bisher unabhängigen Tonga-Inseln mit 997 qkm und 20 000 Einwohnern unter englische Herrschaft einwilligen, daneben noch einige nebensächliche englische Wünsche in Afrika erfüllen und dafür jenseitens vor allem den englischen, südlichen Teil der Salomon-Inseln mit 21 645 qkm und 87 000 Einwohnern und

das vielumstrittene Votadreeid an der Logofüste von England abgetreten erhalten; oder England sollte in die Besitzergreifung der beiden Samoa-Inseln durch Deutschland einwilligen, dafür aber von Deutschland durch Gegenleistungen entschädigt werden, die den obigen englischen Tauschanforderungen gleichwertig wären, vor allem durch die Freigabe der Tonga-Inseln und die Abtretung des nördlichen, deutschen Teiles der Salomon-Inseln.

Soweit waren die diplomatischen Verhandlungen geblieben, als der deutsche Kolonialrat zum 16. Oktober einberufen wurde, um sein Gutachten über den wirtschaftlichen Wert der englischen Aneerbietungen und Forderungen zur Unterrichtung der Regierung abzugeben. Graf Bismarck ließ dabei, wie wir seiner Zeit gemeldet haben, im Kolonialrat keinen Zweifel darüber aufkommen, daß er nicht bereit sei, auf die erste englische Alternative, welche die Abtretung der Inseln an England ausbedang, einzugehen; daß für ihn nur der zweite englische Vorschlag in Frage liege, und daß ihm demgemäß daran liegen müsse, im voraus zu erfahren, welchen wirtschaftlichen Wert die englischen Forderungen besäßen und in welchem Verhältnisse sie zu den englischen Aneerbietungen in dem ersten Vorschläge ständen. Nachdem die Mitglieder des Kolonialrats eingehend über alle Einzelheiten ihr Gutachten geäußert hatten, sind die Verhandlungen mit dem Londoner Kabinett wieder aufgenommen worden, und sie haben jetzt endlich zu dem Abkommen geführt, dessen Grundzüge wir mitgeteilt haben.

## Bayern und das Reich.

München, 8. Nov.

Die großen Redeschlachten, die in der bayerischen Kammer geschlagen werden, haben eine — aber auch nur diese eine — Reihlichkeit mit der Völkerschlacht bei Leipzig: sie dauern immer mindestens drei Tage. So wird auch der Kampf, der sich gestern bei dem Posten „Gehalt des Ministerpräsidenten“ entpinnen hat, noch die ganze Donnerstag-Sitzung ausfüllen; seinen Höhepunkt hat er aber doch wohl heute erreicht.

Läßt man all das Geplänkel der Parteipolitik außer Betracht, bei dem diesmal, im ganzen genommen, der Liberale Dr. Casselein an und doch nicht so gut bestanden hat, wie in früheren Gefechten —, so kann man den Hauptgegenstand des Kampfes kurz mit den Worten bezeichnen, die ich zur Ueberschrift dieser Zeilen gewählt habe. Herr v. Bollmar hatte in seiner „Thronrede der Sozialdemokratie“ die Mitwirkung des bayerischen Ministeriums bei der inneren und äußeren Reichspolitik einer eingehenden und recht herben Kritik unterworfen; er fand, die Haltung Bayerns im Bundesrat sei ohne Initiative und ohne alle Festigkeit gegenüber den reaktionären Beileitern. Ungefähr sagte das heute auch der Herr Dr. Schädlers, natürlich mit ein bisschen anderen Worten. Nachdem dieser Centrumsvorredner, dessen oft unangenehm salbungsvolles, aber sehr ausdauerndes Organ die Aufzählung einer fast 1/4stündigen Rede wieder einmal mühselos überwand, den „Evangelischen Bund“ abgethan, die Canisius-Encyklika gegen den — so grausam unbedingten! — Vorwurf der Intoleranz in Schutz genommen hatte u. s. w., wandte auch er sich gegen das Ministerium: nicht, um es zu kürzen, trotz der dringlichen, halb ironischen, halb ernsthaften Aufforderung v. Bollmars, sondern nur, um ihm das Mikstron des Centrums auszusprechen.

Auch dem Centrum also ist, wie den Sozialdemokraten, das Ministerium nicht partikulärpolitisch genug. Der Redner der Partei nannte die drei Punkte, in denen die Minister nach seiner Ansicht die Selbstständigkeit Bayerns preisgegeben oder doch gefährdet hätten: Die Zuchthausvorlage, die neuen Flottenpläne, die Briefmarken-Angelegenheit. Den letztgenannten Punkt konnte Herr v. Crailsheim am kürzesten, klarsten und befriedigendsten abthun. Er erzählte ganz einfach den Hergang der Sache: Am Samstag nachmittag besuchte ihn Herr v. Podbielski, fragte ihn, ob Aussicht sei, daß Bayern auf seine eigenen Postwertzeichen zugunsten der deutschen verzichte, und erklärte dann auf die runde und präzise Verneinung des bayerischen Ministerpräsidenten in höflichster und loyalster Weise, damit sei die Sache abgethan und werde nicht weiter berührt werden. Diese Erklärung wird hoffentlich dazu beitragen, daß der lärm, den der unnütze und deplazierte Versuch des Reichspostleiters in Bayern hervorgerufen, nun auch ohne längeres Nachhallen wieder verstummt.

Nicht ganz so glücklich war der Minister in der Erörterung der beiden anderen Punkte. Auf die Provokation Dr. Schäblers hin legte er sich persönlich für die Zuchthausvorlage ins

## Pariser Theaterzustände.

Paris, 6. Nov.

Wie in den Hundstagen die Sesslangengeschichten, so jandem zu Anfang der Theatersaison regelmäßig Gerüchte auf, man werde endlich dem „Claque“-Umwesen ein Ende machen. Auch dieses Mal hat man nicht verfehlt, einen Feldzug gegen die „Romains“, wie hier die Berufs-Beisitzender genannt werden, zu eröffnen und ihr Verschwinden in Aussicht zu stellen.

Diese Hoffnung ist aber leider als eitel zu bezeichnen, wie aus einer vom „Gclair“ angestellten Enquete hervorgeht. Diefelbe ist besonders deshalb interessant, weil alle Beteiligten, Direktoren, Schauspieler und Claqueurs selbst die Verantwortung für das bestehende Umwesen einander in die Schuhe schieben wollen. Mit drolliger Würde gab einer der Führer der Mitter mit den schallenden Händen folgende Auseinandersetzung über die Bedeutung und das Funktionieren der Claque in Paris: „Wenn man die Claque sogar gewaltsam beseitigen wollte, so könnte man es doch nicht. Weiß man denn nicht, daß wir durch Verträge mit den Direktoren gebunden sind? Ein Claqueführer herrscht gleichzeitig über sechs bis sieben Theater. Das ist eine gewichtige Persönlichkeit. Ich hebe die Truppen aus und werbe die Claqueurs an; bei den von dem Oberkommandierenden bezeichneten Stellen gebe ich das Beifallszeichen und feuere ihren Eifer an. Nein, nein, man kann nicht wegen einer Prinzipienfrage so wichtige „Mitarbeiter“ beseitigen. Erwiesen wir denn nicht aller Welt Dienste? Die Schauspieler sind sehr glücklich, uns zur Hand zu haben, mögen sie auch vor Dritten prude die Nasen rümpfen. Würden ihre Effekte überhaupt ziehen, wenn wir sie nicht kräftig hervorheben würden? Der Zuschauer zögert verlegen und kalt. Wir reißen ihn mit uns fort. Wenn er sich allein überlassen bliebe, würde es mit den Theatererfolgen nett ausfallen. Denn der Zuschauer applaudiert entweder gar nicht oder schlecht. Und auch die besten Effekte der Dramatiker würden verpuffen, wenn wir nicht auf sie aufmerksam machten. Man vergesse auch nicht, daß wir eine große soziale Rolle spielen, indem wir denen, die kein Geld haben, Eintritt in die Theater verschaffen. Dem, der kein Brot hat, geben wir wenigstens die

Spiele.“ Weit prosaischer, als dieser klassisch angehauchte Claqueur, ließ sich einer der bekanntesten Pariser Schauspieler aus. „An das Verschwinden der Claque ist leider garnicht zu denken. Die Direktoren halten zu sehr an ihr fest. Sie sichern ihnen ja ihre Einnahmen. — Ja, so liegt die Sache leider; der Chef der Claque bezahlt den Direktor. Daran ist der Bilettschacher Schuld. Wir Schauspieler würden mit Vergnügen diese veraltete Einrichtung verschwinden sehen. Wir würden dann stärker und besser applaudiert werden. Heute geben viele Zuschauer gar keine Beifallszeichen mehr, weil sie wissen, daß Leute dafür bezahlt werden, und sie nicht mit diesen verwechselt zu werden wünschen. Die Claque mit ihrem methodischen, von keiner wahren Empfindungsbeseelen Klatschen macht das Publikum nervös, erniedrigt das Schauspiel und würdigt uns tief herab.“

Die Direktoren sind selbstverständlich auch keine Freunde der Claque, aber sie erklären, nichts gegen sie ausrichten zu können. „Die Claqueurs haben sich in den meisten Pariser Theatern unausstehlich gemacht“, gestand einer derselben zu. „Sie hören alle Welt, bringen die Künstler in Verlegenheit und das Publikum in Aufregung. Aber man kann nichts dagegen thun, weil die meisten Pariser Direktoren nicht Herren der Claque sind; der Chef derselben ist oft ein Bankier, der dem Direktor Geld vorschießt und sich in Biletts zurückbezahlen läßt, die er dann nach seinem Belieben placiert.“

Und trotzdem hat das Geseß sich unlängst sehr scharf gegen die Claqueurs ausgesprochen, was diesen schönen Respekt der Dramatiker, Schauspieler und Direktoren vor den „Romains“ unerklärlich erscheinen läßt. Bei der gerichtlichen Entscheidung über einen Theaterbankrott handelte es sich auch darum festzustellen, ob ein von dem Direktor mit dem Chef der Claque abgeschlossener Kontrakt gesetzliche Kraft habe. Das Gericht entschied in vereinerndem Sinne mit folgender Begründung: „In Erwägung, daß zuvor von Beifallsunternehmern gelaufrte Kundgebungen die Preisfreiheit des Publikums behindern oder zerstören, in weiterer Erwägung, daß die Sicherheit der Theater stören können und demnach ebenso die Ordnung, als die Sittlichkeit gefährden.“ „Aber diese Strenge des Geseßes hindert, wie gesagt, die Claque-

Generale nicht, ruhig weiter über die Pariser Theater zu herrschen.“

Allein die „Claque“ ist, wenigstens in ihrer bisherigen Form, in ihrer Existenz bedroht! Alle Welt ist sich darüber einig, daß sie sich überlebt hat. Einer Aufmunterung bedarf aber das Publikum doch, da es immer weniger beifallsfreudig und bequemer zu werden scheint. Es kommt nur darauf an, dabei weniger aufdringlich, distinkter vorzugehen. Pariser Blätter verklären die große Reueigkeit, daß hierfür endlich ein durchgreifendes Mittel gefunden ist. Der glückliche Erfinder ist — wer könnt' es anders sein? — ein gewitzter Theaterdirektor. Er will in seinem Theater nicht mehr einen „Chef der Claque“, sondern einen „Chef des Vaudeville“ unterhalten. Bei jeder Stelle, die der Direktor oder der Autor oder die Schauspieler für unwiderstehlich komisch halten, soll eine Anzahl Personen, die geschickt im Saale verteilt sind, sich winden vor Lachen, möglichst auffallend und geräuschvoll. Aber dabei will man nicht stehen bleiben: es sollen auch alle die Nuancen im Ausdruck der Heiterkeit, das Lächeln, das Leise, kaum hörbare Lachen, das beifällige Murmeln bei einem schönen geistreichen Wort, das leichte, das schaltpaste, das satirische Lachen u. s. w. zur Verwendung kommen. . . . Wie sollte ein so intensiv und dabei so fein bearbeitetes Publikum widerstehen können? Aber das System muß noch weiter ausgebildet werden: es giebt auch Stille, in denen man weinen muß, und für diese braucht man einen „Chef der Träne“. Dieser müßte eine wohlgeordnete Truppe unter seinem Kommando haben, die mit Taschentüchern, kleinen Zwiebeln und überhaupt allem, was man zum Weinen braucht, ausgerüstet ist. Die einen würden an den pathetischen Stellen vor aller Augen eine Fährte, die in ihren Augenwinkeln blinkt, zerbröckeln, die anderen würden, ganz aufgelöst und ohne solche Scham, die Tränen fließen lassen; diese würden still für sich weinen, jene ihrer Bewegung nicht Herr werden können und von Zeit zu Zeit abgebrochene Worte hervorstoßen. Einige hätten zu wimmern, andere zu seufzen, und für die tragischen Höhepunkte würde sich eine ganze Armee von Taschentüchern im Saale entfalten und von allen Seiten läutes Schnüffeln zu hören. Und jedes dieser Manöver hätte seinen besonderen Chef. . . .





### Sparkasse Stockach.

Durch den Rücktritt unseres Kassierers ist dessen Stelle auf 1. Januar 1900 neu zu besetzen. Bewerber wollen sich unter Vorlage ihrer Zeugnisse und Angabe ihrer Gehaltsansprüche alsbald melden. Der Verwaltungsrat.

### Julius Hoeck

Kriegstr. 6 u. Kaiserstr. 102. Telefon 74. 5416.12.6  
Badische, Pfälzer, Rhein- u. Moselweine, im Faß v. 45, 50, 60 u. 80 Pf. bis zu den feinsten, nur in Flaschen gelagerten Qualitäten.  
Grosses Lager direkt importierter Bordeaux- u. Südweine, Cognac etc.  
Schaumweine erster deutscher u. franz. Häuser. Spezialität: Krankenweine und Markgräfler Schaumweine, mit goldener Medaille prämiert.

**Polyphon**  
Selbstspielende Musikwerke zum Preise von 20 Mk. aufwärts liefern gegen Monatsraten in 3 Monaten Garantie Cataloge gratis.  
Bial, Freund & Co. Breslau.

**Fremde von Distinction**  
finden in einer Villa in der beliebtesten, angenehmen Stadtlage in Karlsruhe freundliche, elegant möblierte Zimmer von 1 bis 10 Personen auf Tag, Wochen oder Monate. Alle Bequemlichkeiten vorhanden. Aufmerksamste Bedienung. Preise bei der Exp. v. B. unt. Nr. 5030.6.6

**50% - 80% Ersparnis.**  
Biegbare Email-Metall-Wandbekleidung.  
Ersatz für Kacheln, Fayence, Marmor für Küchen, Bäder, Closets, Kegelzäunen, Entrées etc. Von Staats-, Commercial- u. Privatschiffen, Hotels, Restaurants etc. bereits in Anwendung.  
Lager und Comptoir  
**Julius Lorch,**  
Frankfurt a. M.,  
Friedrichstraße 24. 5846.3.2

**Jeder Garten wird** durch Bepflanzung mit den feinsten Stauden- das sind: ansauernde, krautartige Blütenpflanzen - erhalten. 4900.15.10  
Unser illustriertes Hauptverzeichnis enthält zur Anpflanzung die ausserlesensten Stauden, wird stets durch Neuzüchtungen und Einführungen bereichert!  
und wird kostenfrei gesandt!  
**Goos & Koenemann,**  
Versand-Gärtnerei,  
Grossherzogth. Hess. Hofhof,  
Walluf, b. Wiesbaden.

**Hemden nach Maass.**  
Herstellung in kürzester Zeit unter Verwendung bester Stoffe. 5968.5.3  
Eleganter Sitz unter Garantie.  
**Weiss & Kölsch,**  
211 Kaiserstr. 211.

**Seirat**  
200 Damen u. v. Vermög. wünsch. Heirat. Briefe an J. Journal Carlsruhe 2. 5967.11.4

### Filiale der Dresdner Bank in Mannheim.

Niederlassungen der Dresdner Bank: Dresden, Berlin, London, Hamburg, Bremen, Hannover, Nürnberg, Fürth, Bückeburg, Detmold, Chemnitz.

Aktienkapital: 130 Millionen Mark. Reserven: 34 Millionen Mark.

Eröffnung von laufenden Rechnungen mit und ohne Creditgewährung, sowie von provisionsfreien Check-Conten. Annahme von verzinslichen Baar-einlagen, und von offenen und geschlossenen Depôts.  
An- und Verkauf von Werthpapieren, fremden Banknoten und Geldsorten; Einlösung von Coupons, Dividendenscheinen und verloosten Effecten.  
Baar-Vorschüsse auf Werthpapiere; Discontirung und Einzug von Wechseln, Checks etc.  
Ausführung von Börsen-Aufträgen an allen Börsen des In- und Auslandes, insbesondere in Frankfurt a. M., Berlin und London, bei letzteren Plätzen durch unsere eigenen Niederlassungen.  
Vermiethung von Tresorschränken (Safes) unter Selbstverschluß der Miether in feuerfestem Gewölbe.  
Aufbewahrung und Verwaltung von Werthpapieren und Versicherung verlosbarer Effecten gegen Coursverlust bei unserer eigenen Versicherungsabtheilung; Ausstellung von Checks, Traaten und Creditbriefen auf die Verkehrsplätze in allen Welttheilen. Einräumung von überseeischen Rembourscreditoren auf London etc. 3054.28.12

### Kaufmännischer Verein Durlach.

Sonntag den 12. November 1899, abends pünktlich 8 Uhr, im Hotel Karlsruhe, Durlach, Vortrag des Herrn Jens Lützen, Astronom und Dozent an der Humboldt-Akademie in Berlin, über: „Das Geheimnis des Nordpols“ mit zahlreichen Lichtbildern nach Originalaufnahmen Nansons.  
Eintrittskarten à 1 Mk. 1.- sind zu haben in Karlsruhe bei Herrn W. Jäger, Buchhandlung, Kaiserstr., in Durlach bei Herrn F. Schwander, Hotel Karlsruhe, Herrn Karl Metz, Buchhandlung, Hauptstr., Herrn Karl Geh, Cigarrengeschäft, Hauptstr. 6082.2.1  
Der Vorstand.

Waschet Eure Wäsche mit Sunlight-Seife. Sammelt die Marken der Sunlight-Seife. Kauft nur Sunlight-Seife. In allen einschläglichen Geschäften erhält man Detailpreis 25 Pfg. für das Doppelstück.

**Wichse blitzblank wasserdicht**  
Schnell-Glanz-Patentbürste für Haus, Reise, Sport und Armee. Schutzmarke.  
ist handlich, sauber, unverwundlich. Die in der Bürste befindliche Trocken-Wichse conservirt das Leder, macht es elastisch, blitzblank u. wasserdicht. Die Wichse färbt nie ab! Mit der Bürste „hellgelb“ kann man Aquarelle, Baupläne u. s. w. wasserdicht bearbeiten, ohne dass die Farben verwischen! Leder-Stühle, Koffer, Ledertapeten und Eichenmöbel mit unserer Bürste in der entsprechenden Farbe bearbeitet werden wie neu! Die „Militärbürste“ eignet sich auch vorzüglich für Hausdiener in Hotels, für grosse Haushaltungen, für Riemen und Sattelzeug etc.  
Vorrätig in schwarz, hellgelb, gelb und braun in allen durch Plakat m. Schutzmarke kenntlichen Handlungen.  
General-Vertretung für Süddeutschland:  
**F. Breidenbend, Speyer (Rheinpfalz).**  
Verkaufsstelle in Karlsruhe: Hermann Ries, Friedrichsplatz 4.  
Prospecte gratis und franco.

**Grauguss, Metallguss**  
in jeder Legierung für alle Sonderzwecke.  
empfehlen zu billigsten Markt-Preisen und erwidern Anfragen und Probe-Aufträge unter Begleitung von Zeichnungen bes. Modellen 5511.13.5  
**Eisenwerke Gaggenau, A.-G., Gaggenau (Baden).**

**Alle kranke Puppen**  
heilt die erste Karlsruher Puppen-Klinik von H. Bieler, Kaiserstraße 227. Nur kurze Besuchsfrist! 5892.10.6

**Frau Elise Geiger, Dentiste,**  
Kaiserstr. 82 a. - Fernsprech-Anschluss 299.  
Kronen- u. Brückenarbeiten (Zahnersatz ohne Gaumenplatte) 5408.6.6  
Anstellungs-Vertheilung des Deutschen Offiziersvereins (Barenhaus für Arme und Marine) Resüditische Str. 4/5, weist wie bisher Behörden, Insitutoren, Geschäften, Privaten gut empfohlene und vielseitig vorgebildete Offiziere a. D. zu Stelllungen aller Art unentgeltlich nach, darunter auch solche mit Kenntnissen u. Erfahrungen im Verwaltungsdienst und in kaufmännischer Buchführung. 2851.6.3

**Stearinkerzen** in allen Einteilungen von Mänzing & Co., Seilbroun, Renaissancekerzen, Gasanzünder in frischer Sendung empfiehlt 6095.3.1  
**Luise Wolf We.,** 4 Karl Friedr. Str. 4. 6078.12.1

**Ständer Auster** stets frisch bei 5520.-9  
**C. Cartharius,** Durlach, Hauptstr. 60.

### Grosse Auswahl in Kupferstichen, Radierungen, Gravüren.

# E. Büchle,

Kunsthandlg. u. Rahmenfabr., Kaiserstr. 149.  
Einrahmungen von Bildern in einfacher und reicher Ausführung. 6085.10.1

## COLOSSEUM.

Täglich 9 Uhr Auftreten von: **Frères Kulper,** Musikal. Phantasten  
**Mirano,** der stärkste Mann  
10 Uhr: **Jean Bayer,** der actuelle Humorist  
11 Uhr: **Paxtons,** grossartige lebende Bilder, sowie der übrigen engagierten Artisten. 6083.1  
Samstag den 11. November: **Keine Vorstellung.**  
Sonntag den 12. November: **Zwei Vorstellungen.**

**Spedition**  
**Jakob Mayer & Sohn, Karlsruhe.**  
Telephon Nr. 453. Kontor: Karlsruherstr. Nr. 19. Telephon Nr. 453.  
An- u. Abfuhr der Eil- u. Frachtgüter von und nach hiesigen Güterbahnhöfen schnellstens und pünktlich unter Berechnung mässiger Gebühren, sowie Entladung ganzer Industriewaggons und event. Verrollung einzelner Güter.  
Bei regelmässiger, täglicher An- und Abfuhr mehrerer Stückgüter wird mit hiesigen Geschäften besondere Vereinbarung getroffen.

**Neu!! Melé Imprägniert. Neu!!**  
Jeder complete Anzug in großem Farbenfortiment  
**Mk. 75.-**  
empfeilt **Wilh. Wolf jr.,** Kaiserstr. 82a. 5732.23

**„Grosse Modenzeitung“**  
Alle 14 Tage eine reich illustrierte Nummer mit Schnittmusterbogen. 4371.-1  
Preis nur = 1 Mark 35 Pf. = vierteljährlich.  
Man überzeuge sich von der Gediegenheit und Nützlichkeit der „Grossen Modenzeitung“ und der Genauigkeit ihrer Schnittmuster im Vergleich zu anderen Modelblättern.  
Die „Grosse Modenzeitung“ ist durch alle Postanstalten und Buchhandlungen zu beziehen.  
Probenummern liefert jede Buchhandlung, sowie die Expedition Berlin S.W., Charlottenstrasse 11.

**Stearinkerzen** in allen Einteilungen von Mänzing & Co., Seilbroun, Renaissancekerzen, Gasanzünder in frischer Sendung empfiehlt 6095.3.1  
**Luise Wolf We.,** 4 Karl Friedr. Str. 4. 6078.12.1

**Ständer Auster** stets frisch bei 5520.-9  
**C. Cartharius,** Durlach, Hauptstr. 60.

**Deutsche Creditanstalt,** F. Mannhardt, vorm. S. Günther & Comp., Stuttgart, Director Geschäfts- u. Privatauskünfte prompt u. gewissenh. Prospekte gratis u. franco. 3246.6.22

**Modistin-Gesuch.**  
Eine tüchtige erste Arbeiterin findet auf 1. Januar bei gutem Gehalt Jahresstellung. 7073.1

**Deutsche Creditanstalt,** F. Mannhardt, vorm. S. Günther & Comp., Stuttgart, Director Geschäfts- u. Privatauskünfte prompt u. gewissenh. Prospekte gratis u. franco. 3246.6.22



**Deutscher Tourenclub.**  
Allgemeine Radfahrer-Union, Consulat Karlsruhe u. Preis-Vereinigung desselben.  
Freitag den 10. November 1899, abends 9 Uhr, Vereinsabend im Vereinslokal „Schloß Schwarzen Adler“, Kronenstr. 53.  
Geschäftliche Mittheilungen. Gelegentlich Zusammenkünfte. Um recht zahlreiche Theilnahme bitten Die Vorstandschaft.  
Gäste stets willkommen. 8870.19

**FEDER**  
Nur echt, wenn in den bekannten gesetzl. gesch. Schloßbeschriftung.  
Ueberall zu haben.

**Glückauf!**  
In der Zweibrüder Rotterie kam wieder ein Pferd an meine reiche Runde! Ich will es nicht lassen, sondern verkaufe es für 60 Reichsmark. Nun erwarte für den nächsten Dienstag Straßburger, Badener und Weimar a. M. 1. - Kolonial und Lungenheil a. M. 3.50 mit Beste, Dreibrüder a. M. 3.-. Bei mehr entsprechenden Rabat. 6084.1

**Carl Götz,** Hof- und Bankgeschäft Hebelstr. 11/15, b. Rathaus.  
**Das Kinderheim zu Kropp**  
nimmt aus jedem Stande Kinder (auch bis 12. Geburt) vom 1. Lebensstage ab gegen eine einmalige Einzahlungsumme oder gegen Jahrespension auf 3 Klassen Prospekte gratis. 5116.52.23

**Honig.**  
Feinsten, garantiert reinen, unverfälschten Bienenhonig erst. die 10 Pf. Dose zu 6.50 Mk. franko A. Steinkamp, Sünterei in Cloppenburg, Großh. Oldenburg. 5189.88.29

**Dampfjägewerk.**  
In waldricher Gegend des württg. Schwarzwaldes ist ein vor einigen Jahren neu erbautes Dampfjägewerk wegen anderweitigen Unternehmungen zu verkaufen, event. würde sich das Jägewerk, vermöge seiner günstigen baulichen Einrichtung und schöner Dampfanlage auch zu einem anderen Fabrikbetrieb eignen. Nähere feilschere Auskunft erteilt das G. G. G. u. S. P. Verm. Inst. Stuttgart, Poststr. 20. 5189.88.29

**Verkehr Weinhandlungen, Gastwirthn. Hotels** um nicht sich zum besten Einkauf 5138.-15  
**Jeder Art Pfälzer u. Rheingauer Weiss- u. Rotweine.**  
Proben jederzeit zu Diensten.  
**Johann Rehm,** Agentur und Weincommissions-Geschäft, Durrweiler b. Landau (Pfalz).

**Junger Techniker,** laubender Zeichner, sucht Nebenbeschäftigung. Gut. Offerten erbiten an die Expedition d. Bl. unter Nr. 6088.2.2

**Fräulein gesucht.**  
Für meine 2 Töchter im Alter von 14 und 15 Jahren und zur Hilfe der Haushaltung suche ich ein feines, gebildetes, evang. Fräulein von nicht unter 25 bis 30 Jahren, welches meine Töchter in reinen Handarbeiten unterrichten kann. Näheres in Briefen und Besuchen erbeten. La. Zeugnisse notwendig. Eintritt sofort oder später.  
Gef. Offerten mit Gehaltsanforderungen an die Exped. d. Bl. unter Nr. 6080.2.1